

# Traditionelle Werte versus Menschenrechte?

von Susanne Thiel

*"Das Recht auf Leben für Frauen in Pakistan ist davon abhängig, bis zu welchem Grad sie sich den sozialen Normen und Traditionen beugen." (Hina Jilani, Menschenrechtsaktivistin)*

In der konservativen 'North West Frontier Province' (NWFP) haben sich religiöse Fundamentalisten und Verfechter der scheinbar unabänderlichen Gültigkeit der Stammesgesetze zusammengetan, um gegen 'Verwestlichung' vorzugehen, und damit Kultur und Moral ihres eigenen Volkes zu bewahren. Die aktuelle Diskussion um islamische Werte und Traditionen als Grundvoraussetzung für eine 'reine' pakistanische Kultur wird in der NWFP noch ergänzt um das 'Pashtunwali', den Moral- und Ehrenkodex der Pashtunen, der auch als Identifikationsmerkmal für den pashtunischen Bevölkerungsteil des Landes gilt. Eine freie Presse, Organisationen, die sich für die Erhaltung der Menschenrechte einsetzen, liberale Denker und emanzipierte Frauen scheinen die traditionellen Werte zu bedrohen. In diesem Zusammenhang werden seit letztem Jahr verstärkt Fälle von Morden im Namen der Ehre diskutiert.

Morde im Namen der Ehre sind im islamischen und pashtunischen Kontext kein neues Thema in Pakistan, schon 1995 wurden Morde im Namen der Familienehre in umfassenden Zeitungsartikeln analysiert. Der Samia Imran-Mord Anfang 1999 (siehe 'Südasiens', 3-4/99 und 5/99) ließ die Diskussion um Frauenrechte im traditionell islamischen Wertesystem wieder aufleben.

## NGOs als Störfaktoren

Viele Nichtregierungsorganisationen (NGOs) boten in den letzten Monaten genügend Angriffsfläche für Kritik, weil sie sich für Menschenrechte eingesetzt und besonders die Rechte der Frauen und Kinder in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt haben. Religiöse Gruppierungen reagierten schon immer empfindlich auf Organisationen, die sich für die Rechte der Frauen stark machen, aber inzwischen findet sich diese vorschnelle Kritik auch auf gesellschaftlicher und nicht nur religiöser Ebene.

Die neuerlichen Angriffe auf einige der seit vielen Jahren zuverlässig und wirkungsvoll arbeitenden NGOs erweisen sich bei näherem Hinsehen als ungegründet und haltlos. Die Organisationen werden angeklagt, die westliche

Kultur und 'Obszönität' zu verbreiten - eine Anschuldigung, die zur Zeit täglich in Pakistan zu hören ist, aber niemand kann konkret erklären, was darunter eigentlich zu verstehen ist. Die durch die NGOs vertretene Agenda ihrer Geldgeber seien voller 'fremder' Ideale und Vorstellungen, eine Gefahr für die Kultur und die Traditionen des Landes. Einige dieser NGOs wollten im Namen der Menschen- und besonders Frauenrechte nur an ausländisches Geld herankommen (solche Fälle gibt es sicherlich auch). Sie gäben vor, für das Wohl der Frauen einzutreten, ihr Hauptinteresse aber läge darin, sich pompöse Büros einzurichten, berichtete ein pakistanischer Journalist.

Viele Büros haben ihre Tore schließen müssen; ein Wegfall der zahlreichen NGOs wird besonders die ärmeren und benachteiligten Bevölkerungsschichten treffen, denn NGOs haben dem Staat in vielen Bereichen Versorgungsaufgaben abgenommen.

Eine weit verbreitete Meinung ist, das Aktivistinnen und ihre Organisationen den Islam mißinterpretieren und Frauen zur Rebellion gegen ihre Ehemänner anstiften. Sie wenden sich gegen die Religion und die Gesetze des Landes und beschmutzen den Namen des eigenen Landes in der Öffentlichkeit, ereiferte sich ein konservativer pashtunischer Politiker. Liberale Meinungen wie die des Politikers Syed Iqbal Haider finden selten Gehör: Moderne aufgeklärte Menschen würden niemandem erlauben, Pakistan in die Steinzeit zurückzustößen und barbarische Bestrafungen für Frauen zu erlauben, verkündete er. Die islamische Religion und ihr Prophet hätten den unmenschlichen Traditionen ein Ende gesetzt. Der Islam sichere den Frauen ihre Rechte und verbiete sogar die Morde aus Ehrgründen.

In einem Interview äußerte sich die Menschenrechtlerin Asma Jehangir über das Erstarken der orthodoxen Kräfte des Landes, die keine Abweichung ihrer Interpretation des Islam erlaubten. Sie warnte Aktivistinnen, die eine progressive Interpretation vorantreiben, daß sie gefährdet und Zielscheibe der gesellschaftlichen Aggression seien. Besonders Frauenrechte werden durch eine rigide Rechtsprechung - die sogar die traditio-

nell gerechtfertigten 'Ehrtötungen' toleriert - mißachtet, kritisierte Jehangir.

Die Ministerin für Erziehung und Frauenförderung, Zubaida Jalal, bereitet nach eigener Aussage Gesetze vor, die die Situation der Frauen verbessern soll. Die sogenannten 'Honour Killings' sollen als Mord bezeichnet und entsprechend behandelt werden. Eine ständige Kommission wird sich mit der Verbesserung des Status der Frau beschäftigen und Vorschläge an das Justizministerium richten, die dann an das Kabinett zur Umsetzung geleitet werden.

Weibliche Gelehrte und Rechtsexperten aus allen vier Provinzen des Landes sollen in dieser Kommission sitzen. Ein Aufklärungs- und Informationsprogramm wird sich mit aktiver Partizipation religiöser Gelehrter mit Frauenfragen beschäftigen. Status und Rolle der Frau im Islam soll unverfälscht gelehrt werden. Empowerment und ein Ende der Gewalt gegen Frauen werden mit diesem Programm beabsichtigt, das unterstützende Maßnahmen wie rechtliche Hilfe und Krisenzentren bereithalten soll.

## 'Pashtunwali' versus Menschenrechte?

Morde aus Ehregründen kommen in allen Provinzen Pakistans vor, aber besonders von der pashtunischen Bevölkerung wird diese Handlungsweise als rechtmäßig empfunden. Die Traditionen sind Bestandteil des 'Pashtunwali' und somit Essenz ihrer Kultur und Identifikationsmerkmal; sie werden zur Abgrenzung gegen den Westen angeführt und in Verbindung mit islamischen Werten gesehen. Ein 'guter Pashtun' ist natürlich ein Ehrenmann und ein Muslim.

In pashtunischen Dörfern ist ein Mord aus Ehregründen lediglich ein Fall unter vielen - höchstens eine kleine Zeitungsmeldung wert. Die Familie begehrt nach den in pashtunischen Gebieten vorherrschenden Vorstellungen keinen Mord, sondern handelt nach ihrem traditionellen Stammesrecht, um die Ehre der Familie reinzuwaschen. Konflikte entstehen aber, weil 'der Westen' und liberale Stimmen im eigenen Land die Morde nicht als Familienangelegenheit, sondern als Verstoß gegen die Menschenrechte behandeln.

Die gesellschaftlichen Sanktionen, die auf das Fehlverhalten von pashtunischen Männern und Frauen folgen, sollen nach Meinung vieler Pashtunen nicht mit der Forderung nach Wahrung der Menschenrechte verknüpft werden. Sie empfinden westliche Kritik als Angriff auf ihre Kultur, und als Anmaßung des Westens, die alleinige Wahrheit zu besitzen. Selbst prominente Pashtunen bedauern öffentlich, daß Feministinnen versuchten, Fälle von Morden aus Ehrengründen so verzerrt darzustellen, daß ein schlechtes Licht auf die Gesellschaft fällt. Frauen, die der Familienehre keine ausreichende Bedeutung beimessen und selbstbestimmt leben wollen, werden als verantwortungslos, pervers und vergnügungssüchtig bezeichnet. Es wird beklagt, daß sich die Kritiker nicht die Mühe machen, Morde aus Ehrengründen aus kultureller Perspektive zu betrachten und nicht in der Lage sind, sich in die Situation der betroffenen Angehörigen hineinzusetzen. "Wer außerhalb der pashtunischen Gesellschaft steht, kann sich nicht vorstellen, wie ein Vater oder betrogener Ehemann durch den sozialen Druck in die Verzweiflung getrieben wird und keinen anderen Ausweg mehr weiß, als seine Tochter oder Ehefrau zu töten, um nicht 'Beghairati', 'ohne Ehre' zu sein." (Zitat eines Gesprächspartners).

Zahlreiche pashtunische Stimmen betonen, sie würden durchaus Fortschritt, wirtschaftliche Entwicklung und Ausbildung auch für Mädchen vertreten, aber die Pashtunenehre, 'Ghairat', ist von diesem modernen Denken ausgenommen und ein sehr privater Bereich, der nicht Gegenstand öffentlicher Diskussion sein

sollte. Das 'Pashtunwali' enthält Werte, die Pashtunen von anderen Ethnien unterscheiden und sie einzigartig macht. Es gibt Ängste, daß ausländische Kräfte den Pashtunen das Kernstück ihrer Kultur zerstören wollen: "Wenn wir an uns selber glauben, dürfen wir nicht die Kernaspekte des 'Pashtunwali' verletzen lassen durch Feminismus und sogenannte Menschenrechtsverfechter", so ein Zeitungskommentar.

Das Ehrsystem der Pashtunen erlaubt nicht, daß eine Frau selbständig nach ihren Wünschen entscheidet. Das Privatleben und persönliche Angelegenheiten spielen im 'Pashtunwali' keine Rolle, es sichert Rechte und beschreibt Pflichten im gesellschaftlichen Kontext. Alternative Handlungsweisen sind nur in Absprache mit der Gemeinschaft möglich (in der 'Jirga' können zum Beispiel Urteile gefällt werden, die von den üblichen Entscheidungen abweichen, wenn es sich um Konfliktlösungen oder Ausgleichsmöglichkeiten für einen begangenen Mord handelt).

Ein Vergehen zieht die Strafe prompt nach sich, und eine 'unehrenhafte' Frau hat keine andere Wahl, als ihr Schicksal anzunehmen. Moralisches Fehlverhalten fällt auf die ganze Familie zurück, und nimmt ihr das Recht in Ehre zu leben. Verdachtsmomente reichen aus, um Konsequenzen zu ziehen; in nur wenigen Fällen ergeben sich für die Angeklagten Fluchtmöglichkeiten. Selbst im Ausland werden flüchtige ÜbeltäterInnen noch nach Jahren aufgespürt und oftmals umgebracht. Frauen, die unerlaubt das Haus verlassen, um sich mit einem anderen Mann zu treffen, begehen 'Matiza', ein unverzeihliches Verbrechen, das für

eine betroffene pashtunische Familie das gesellschaftliche Aus bedeutet.

Ganze Familien verlassen manchmal ihr Dorf, wenn ein solches Verbrechen ungesühnt bleibt (falls die betroffenen Familienmitglieder geflohen sind oder der Familienrat beschlossen hat, sie nicht zu töten), weil sie den sozialen Druck und die ihnen entgegengebrachte Verachtung nicht ertragen können. Die Kinder einer solchen Familie finden zukünftig keine akzeptablen Heiratspartner, und die Familie hat kein Mitspracherecht bei dörflichen Belangen. Sie sind zu Unmenschen geworden und keine geachteten Mitglieder der Gemeinschaft mehr.

Nach Regionen und Stämmen unterschieden existiert ein kompliziertes Blutrachesystem; manchmal ist nur der direkte Täter betroffen, manchmal die ganze Familie, und dann nimmt das Morden über Generationen kein Ende. Es gibt aber auch die Möglichkeit der Kompensationszahlung, von der im städtischen Bereich immer mehr Gebrauch gemacht wird, oder der Übergabe eines Mädchens der eigenen Familie an die Schadenspartei, um einen Ausgleich herzustellen.

In vielen Fällen weicht das 'Pashtunwali' von der 'Shariah' (islamische Gesetzbarkeit) ab, und sollte nach traditioneller Ansicht prioritär befolgt werden. 'Zina' (Unzucht), z.B. muß nach der 'Shariah' von vier Zeugen bestätigt werden, um zu einer Verurteilung zu führen, im 'Pashtunwali' reicht 'Peghor' (üble Nachrede) aus, um sofortige Maßnahmen nach sich zu ziehen. Das Stammesgesetz steht in diesem Fall über der Religion.

## Frühlingsbrief

von Susanne Thiel

*Pakistan ist kein einfaches Land, auch wenn seine BewohnerInnen und ihre Kultur alle meine Sympathien besitzen. Politische Spannungen, drohende Auseinandersetzungen mit Indien und gesellschaftliche Restriktionen beeinträchtigen das Alltags- und Projektleben. Als Frau in der konservativen männerbestimmten North West Frontier Province (und dann noch auf dem Lande!) beratend für Gemeinwesenentwicklung und Frauen Empowerment zu arbeiten; tägliche lange Fahrten durch den nervenaufreibenden Verkehr; ab und zu ein Mordanschlag in unmittelbarer Nachbarschaft - da muß man sich schon anstrengen, ein gesundes Maß an Humor zu bewahren. Alltagserlebnisse ein wenig belustigend und spöttisch darzustellen hat Ventilfunktion und hilft die Abenteuer zu verdauen.*

*Einmal von Dubai nach Peshawar, bitte*

*Ein besonderes Flugerebnis ist es, in Dubai die gleiche Reise wie die vielen pakistanischen Gastarbeitern zurück in ihre Heimat anzutreten. Beim letzten Flug mit 'Pakistan International Airways' (PIA) hatte ich besonderes Glück: es war kurz vor den muslimischen Eid-Feierlichkeiten und das Flugzeug war total ausgebucht, so daß ich viele 'Anschauungsobjekte' (aus ethnologischer Sicht, natürlich!) hatte. Besonders beeindruckend ist immer wieder die lässig*

*und selbstbewußt zur Schau gestellte Männlichkeit ländlicher Prägung; Kautabak (und sonstiges) wird fröhlich auf den Teppich gespuckt und mit der Schuhsohle vertrieben, Sitze und Zubehör werden neugierig untersucht und auseinandergenommen (mein Sitz z.B. bestand nur noch aus schmutzigen Einzelteilen — allerdings konnte ich in der gelangweilten aber überaus stark geschminkten Stewardess keinerlei Interesse am armseligen Zustand meines Sitzes erwecken. Sie zuckte mit den Schultern und sah geflissentlich in eine andere Richtung). Unmengen von Gepäck (Handgepäck!) werden in den 'Lockers' verstaut. Wenn sich*